



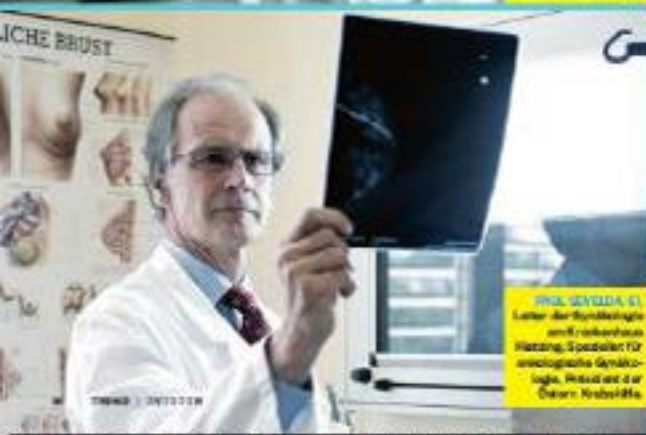
**MICHAEL FEHRER, 51**, HNO-Facharzt, Leiter der HNO-Klinik, universitären der Bundesärztl. Brüder in Wien, Spezialist für Schnurstimmen.



**NORBERT KOLL, 51**, Leiter der Abteilung Plastische Chirurgie am Wiener Währerbrennpunkt, spezialisiert auf Freizeitsport und Sportverletzungen.



**INGRID SCHÖBERL, 50**, HNO-Fachärztin, Schwerpunkt Pharynx/Larynx/Belstimmstimm, arbeitet an der Medizinischen Universität Wien.



**PETER GEYDA, 51**, Leiter der Urologie und Urologische Klinik, Spezialist für urologische Gynäkologie, Inzidenz der Österreichischen Krebsfälle.



**EGON PLAS, 50**, Urologe, 50, Leiter der Urologie am Krankenhaus, spezialisiert auf urologische Krebserkrankungen und Endurologie.

# ÖSTERREICHS BESTE ÄRZTE

trend-Serie Teil 2:  
VON DIANE GERHMEYER

Internisten, Gastroenterologen, Gynäkologen, Hautärzte,  
HNO-Fachärzte, Urologen, Neurologen, Psychiater,  
Kinderärzte, Plastisch-Ästhetische Chirurgen.

**S**ie ist noch einmal davongekommen. Uchida C., Streifenlotmessen für Englisch und Spanisch, Poeschl zwischen Wien und Entsees, im an starken Bauchschmerzen. Nach dem Besuch in zwei Wiener Ambulanzen und bei zwei Fachärzten, mit jeweils Diagnosen von Harnwegsinfekt bis Verlaufsgegendungen, landete U. dann bei erfahrenen Ärzten, einem Gynäkologen und einem Chirurgen, die der 60-jährigen Wienerin ein Bauchkreuz einführten. Es sei höchste Zeit gewesen, kommen-

darauf, dass von 10 Millionen Patienten, die zwischen 2000 und 2006 in US-Spitälern behandelt worden waren. Pro Jahr starben demnach 250.000 Patienten an vermeintlichen Fehlleistungen.

**MEHR TRANSPARENZ.** In Österreich wurde jüngst als „Meilenstein der Gesundheitsreform“ die neue Website [kranke.at](http://kranke.at) vorgestellt, die Aufschluss darüber gibt, welche Krankenhäuser, nach einem bestimmten Kriterienkatalog, für welche Krankheiten und Operationen am besten geeignet sind. Als Kriterium wird die Zahl der behandelten Fälle angegeben, unter der Annahme, dass mit der Zahl eine auch die Erfahrung wächst. Daraus macht das Metrum. Kravtchen wird die durchschnittliche Verweildauer im Spital, ebenfalls unter der Annahme, die kürzere Dauer weist auf mehr Professionalität hin. Zudem der Hinweis, dass in der jeweiligen Klinik der Patient zur Meldung von Spitaldaten einbezogen wird.

Angaben über die Zahl von Heilungs-, Komplikationsraten oder Hygienefehlern, wie sie etwa auf deutschen Foren für deutsche Krankenhäuser angeführt sind, fehlen fastlich. Dennoch glänzt Ulrike Rabner-Kolb, 49, Präsidentin des Hauptverbands der Sozialversicherung, dass „damit ein großer Schritt in Richtung Konsumententransparenz und Transparenz erfolgt“.

Während im Krankenhausbereich zumindest ein Anfang gesetzt wurde, verschließt sich der niedergelassenen Sektor für jeder Kontrolle. Zwar kontrolliert die Ärztekammer, ob sich ihre Ärzte weiterbilden und ob ihre Ordinationen den Vorschriften entsprechen, aber die medizinische Behandlungsqualität ist vollkommen unkontrolliert, kritisiert Gerald Bachinger, Sprecher der Patientenwarte Österreichs, „darüber gibt es keine Transparenz und so bekommen auch die Patient keine Überblick, wie Qualität objektiv ausfällt.“

Folglich müssen sich Patienten im dichten Dschungel der medizinischen Angebote die für ihre Erkrankung besten Ärzte selbst suchen, viele über Internet, andere über Tipps von Freunden und Familie sowie Mundpropaganda. Fragt man einen Arzt im Bekanntheitskreis, ergibt sich das meist keine strukturierten Antworten. Ärzte gehören, das geben sie selbst zu, zu den schwierigsten Patienten. Sie wissen zu viel, sind skeptisch. Sie wissen vor allem, wie manche ihrer Kollegen arbeiten, und ersuchen sich daher

FOTO: MICHAEL FEHRER: MICHAEL FEHRER; NORBERT KOLL: DIANE GERHMEYER